

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Ersch. in:**  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1,35  
monatl. 45 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel. M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Keramen 15 Pfg. die  
Pottzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Fotomoments  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 275.

Freitag, den 24. November 1911.

28. Jahrg.

### Die beste Taktik.

Das Ideal einer Wahlbewegung ist, wenn sie sich schließendlich nach großen Gesichtspunkten richtet. Hätten wir ein Wahlsystem, das auch die Minderheiten glatt zu ihrem Recht kommen ließe, so könnten die Wahlkämpfe wirklich nur nach den großen Fragen entschieden werden, von denen die Wählerschaft in Anspruch genommen wird. Wir sehen in Bayern, wie sich der Großblock der Linken gegen die Mehrheitsparteien des Zentrums dort auflehnt, das lediglich noch bei den Konservativen Beistand findet. Dieselbe Erscheinung also wie in Elsaß-Lothringen und in Baden. Auch in Norddeutschland ist der Kampf gegen den schwarzblauen Block der ausschlaggebende Faktor für die Reichstagswahlbewegung. Das weiß man „von Wasserfall bis Babel“, daß die Linke zur Ohnmacht verurteilt bleibt, wenn es ihr nicht gelingt, die Mehrheit der Konservativen und Merkmalen im Reichstag in eine Minderheit zu verwandeln.

Deshalb muß man damit zufrieden sein, daß falsche Wahlparolen, die von der konservativ-merkmalen Mehrheit und von der Regierung ausgegeben werden sollten, keine Zugkraft entwickelt haben, sondern in sich selbst zusammenfielen. Ein Appell, wie ihn die Kriegspartei derer um Heidebrand gern an das deutsche Volk gerichtet hätte, scheiterte am Widerspruch der Regierung, weil einfach die Tatsachen unserer Auslandspolitik sich mit einem solchen Feldgeschrei nicht vertragen. Die Reichsregierung hat, abgesehen von Fehlgriffen, die nicht ohne Tadel blieben, in der Marokko-Kongo-Frage schließlich die Genehmigung der friedlichen Mehrheit des deutschen Volks gefunden. Diese Mehrheit gehört bekanntlich den Parteien der Linken an, und es ist lediglich die Wirkung der ungerechten Einteilung der Wahlkreise, die in der Volksvertretung eine rückschrittliche Mehrheit mit sich bringt.

Innerhalb der deutschen Linken bestehen freilich auch fernehin große Gegensätze. Die Nationalliberalen beispielsweise neigten in der Marokkofrage stark nach rechts, obgleich sie das gefährliche Spiel mit dem Feuer nicht mitmachten, das die Mitteldeutschen trieben. Die Sozialdemokraten aber, die in Süddeutschland sich der Erkenntnis nicht verschlossen haben, daß sie für den Kampf gegen die Reaktion auf ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken, wenigstens strafbeweise, nicht verzichten können, haben in Norddeutschland für die Reichstagswahlen diese Schlussfolgerung noch nicht fertig gebracht.

Sie bekämpfen immer wieder in der erbittertesten Form den Liberalismus und die bürgerliche Demokratie, und daraufhin hat dann bei der Regierung die Idee entstehen können, an eine „Sammelpolitik“ aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu glauben. Diese Behauptung kann sich nicht erfüllen. Der Zweck der Wahl ist, dem Volkswillen zum Ausdruck zu verhelfen, soweit das Wahlsystem mit der ungerechten Wahlkreisgeometrie die Willensmeinung der Wählerschaft nicht einschränkt und verfälscht.

Überall da, wo die Gruppen der Linken in Konkurrenz gegeneinanderstehen, sollten sie aber trotz aller Gegensätze nicht in „unlauteren Wettbewerb“ um die Mandate verfallen. Eine Technik, die meint, die Parteiunterschiede durch die heftigsten Formen des Ausdrucks betonen zu müssen, verfällt in Uebertreibungen und trägt große Gefahren in sich. Die Sozialdemokratie hat nun einmal leider die Gewohnheit angenommen, das allergrößte Geschick auf ihre Gegner zu richten. Sie will von gemilderten Formen des Kampfes nichts wissen, sie anerkennt sozusagen kein Rotes Kreuz, und sie gibt keinen Pardon.

In den Reihen der bürgerlichen Linken sollte man sich durch diese herausfordernde Taktik der Sozialdemokratie nicht dazu hinreißen lassen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die fortschrittliche Volkspartei beilehnt sich, unbeschadet der sachlichen Entscheidung ihrer Stellungnahme, einer ruhigen Aussprache, die sich von verlegenden Heftigkeiten fernhalten soll. Das gilt für unsere Redner und für unsere Presse. Friedrich Naumann hat mit Recht in der großen Frankfurter Versammlung am Sonntag auf den Unterschied der Tonart hingewiesen, der zwischen den fortschrittlichen und den sozialdemokratischen Blättern besteht. Aus dieser guten Stellung wollen wir uns nicht verdrängen lassen. Wir wollen den Gegnern links und rechts Gerechtigkeit zu Teil werden lassen. Wir verkennen nicht, daß in der Sozialdemokratie viel berechtigtes Streben steckt, und wir geben auch zu, daß eine wirklich konservative Weltanschauung, die nicht nur durch die Eigensucht der Großgrundbesitzer geleitet wird, von der Ueberzeugung ausgehen kann, der Fortbestand aller bisherigen Einrichtungen ordne die Volkswohlfahrt am besten. Aber wir verlangen auf der andern Seite auch für den Liberalismus und die bürgerliche Demokratie das unbedingte Recht, für unsere Staatsauffassung einzutreten und zu weichen, daß nämlich in der modernen Entwicklung, die nicht still-

sicht, das Gedeihen der Allgemeinheit nur durch den allmählichen Ausbau der Volksrechte sichergestellt werden kann.

An diesen Grundsätzen festhalten, Reformen unaufhörlich fordern und endlich durchsetzen, die Meinung der andern nicht schlechtweg geringschätzen, dagegen auf die Kraft der Gerechtigkeit, der Vernunft und der tatsächlichen Verhältnisse vertrauen, — das ist die beste Taktik.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 23. Nov.** Eine gestern abgehaltene Versammlung der Zwischenmeister und der dazu gehörigen Arbeitnehmerorganisationen der Damenkonfektion hat wegen des namentlich zu Gunsten der Heimarbeiter eröffneten Lohnkampfes für Donnerstag früh den Streik in der Damenkonfektionsbranche einstimmig beschlossen.

**Berlin, 23. Nov.** Der hiesige japanische Botschafter Baron Chinda ist zum Vizebotschafter in Washington und der Gesandte in Stockholm Sugimura zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

### Ausland.

#### Pius X. neueste Bulle.

Der Wortlaut des neuesten Motu proprio Pius X. wird jetzt bekannt. Sie fordert, wie schon gemeldet, von den Laien, daß sie Geistliche nicht vor die weltlichen Gerichte zitieren ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörden. Als Erklärung wird angegeben, daß der Stuhl gezwungen worden sei, diese Maßregel zu treffen infolge verschiedener kürzlich in Italien vorgekommener Prozesse, in denen nicht nur gewöhnliche Geistliche, sondern auch Bischöfe und Kardinäle vor den Richtern gebracht worden seien. Dann heißt es wörtlich: „Heutzutage aber bei unseren schlimmen Zeitverhältnissen, wo auf die kirchliche Immunität so wenig Rücksicht genommen wird, daß nicht nur einfache Priester, sondern auch Bischöfe, ja sogar Kardinäle vor Laiengerichtshöfen zitiert werden, da erfordert es die Sache von uns, daß wir jene, welche sich von einem solch sakrilegischen Vergehen nicht durch die Schwere der Schuld abschrecken lassen, durch die Strenge der Strafen in Schranken halten. Deshalb beschließen und bestimmen Wir durch gegenwärtiges Motu proprio: Alle Privatpersonen, weltlichen oder geistlichen Standes,

Minister fallen, wie Butterbrote, gewöhnlich auf die gute Seite.  
Börsen.

### Ein Stimmungsbild aus dem Elsaß.

Von Franziska Kromayer geb. von Gruber.  
Preis-Novelle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das scheint so auf den ersten Blick, liebes Kind, aber wenn man die Sache näher betrachtet, liegt sie doch ganz anders. Denken Sie nur, wieviel Zeit schon zur gründlichen Erlernung der Muttersprache gehört und wie selten die Kinder der Volksschule so weit kommen könnten, daß sie noch eine zweite Sprache wirklich bewältigen. Wie viel andere nützlichere Gegenstände müßten dafür von den meisten Kindern in ein paar Jahren alles wieder vergessen, weil sie keine Gelegenheit haben, es anzuwenden. Etwas anderes ist es ja in den Mittelschulen, die den Begabtesten die Möglichkeit bieten.“

Im Eifer des Gesprächs hatten die Damen überhört, daß ein Wagen vor dem Hause hielt; da tönte plötzlich eine wohlbekannte Stimme an ihre Ohren: „Da sind wir!“ von dem Lehrplan gestrichen werden und wie bald wäre und hinunterblickend gewahrten sie, wie Hermann zwei jungen Damen aus dem Wagen half, die beide gar lieb und anmutig anzuschauen waren, so daß man nicht wußte, welcher man den Vorzug geben sollte, obwohl sie eigentlich im rechten Gegenpaß zu einander standen. Die eine zart und schlank, mit geistreichen Zügen, die andere rosig und jugendfrisch, mit dunklen, lebhaften Augen. Das muß die Schwester Hermanns sein, dachte Madelaine und musterte sie erwartungsvoll. Für sie war ja diese die Hauptperson, und als Hermann sie ihr vorstellte, war es ihr, als sähe sie sein zweites Ich, so ähnlich erschien sie ihr mit dem Geliebten.

Bei der Frau Professor dagegen erregte Fräulein Eckstein das größte Interesse. Sie führte sie selbst in ihr Zimmer und beauftragte Madelaine, für Hermanns

Schwester zu sorgen, wofür diese ihr von Herzen dankbar war.

„Hermann hat uns alles erzählt und Fräulein Eckstein wird auch helfen, Euer Glück zu schmieden, denn die Verschmelzung der verschiedenartigen Elemente ist eins der wirksamsten Hilfsmittel für die Friedensbewegung. Aber zuerst müssen wir daran gehen, den Herrn Professor zu belehren, denn ich weiß, er ist ein Gegner der Friedenssache. Wir müssen ihm Dank wissen, daß er nicht seiner Frau verbietet, dafür zu wirken. Nun wär's doch viel schöner, wenn er gemeinsam mit ihr wirkte, wie der Baron von Suttner mit seiner Frau, dem wir es verdanken, daß diese tapfere Vorkämpferin auch nach seinem Tode ihre Mitarbeit an der Friedensbewegung nicht aufgegeben hat, wie sie es eigentlich beabsichtigte.“

So plauderte die kleine Berlinerin, während sie sich des Reisezugs entledigte und zum Diner umkleidete. Madelaine schaute den Mut ihrer neuen Freundin an, denn so wünschenswert es ihr schien, die eigenen Eltern dafür zu gewinnen, so schwierig fand sie doch diese Aufgabe, und nun gar den Herrn Professor zu belehren, das hätte sie nimmer zu unternehmen gewagt, so sehr sie auch von der Wichtigkeit der Sache durchdrungen war.

Dagegen schüttete sie der neuen Freundin rüchellos ihr ganzes Herz aus: Der ihr bestimmte Bräutigam wurde in nächster Zeit von seiner Geschäftsreise zurück erwartet. Er durfte nichts von ihrer Liebe merken, ehe nicht die Eltern eingewilligt, denn er war ein sehr energischer Deutschhasser, und sie fürchtete das Schlimmste, wenn er mit Hermann zusammentreffe.

Mitten in ihrem Bericht klopfte es an die Tür. Frau Professor hatte Hermann beauftragt, die Damen zu Tisch zu holen, eine Erlaubnis, die er mit Freuden benutzte und sich dabei der beginnenden Freundschaft seiner beiden geliebten Mädels, wie er sie scherzend nannte, von Herzen freute.

Bei Tisch ging es lebhaft her! Der Hausherr unterhielt sich mit seiner Tischdame, Fräulein Eckstein, sehr eingehend über ihre Reise. Sie war in Brüssel gewesen, wohin man an Stelle des wegen des schwedischen Streits

verschobenen Stockholmer Kongresses eine internationale Friedensversammlung einberufen hatte, bei der auch Fräulein Ecksteins Weltreisetion für die dritte Haager Konferenz angenommen und befürwortet wurde. Von dort aus war sie einer Einladung nach Kopenhagen gefolgt, wo sie in sechs verschiedenen Vereinen gesprochen und viel Teilnahme gefunden hatte, so daß die Zahl ihrer Unterschriften auf fünf Millionen gestiegen war. Nun wollte sie in die Schweiz, wo man sie in Basel, Zürich, Luzern, Winterthur und Schaffhausen erwartete. Dann beabsichtigte sie im Laufe des Winters nach Kassel, Dresden, München, Wien und Budapest zu gehen, da sie infolge dieser Einladung beschloffen hatte, in diesem Jahre nicht nach Boston zurückzukehren, sondern ihre Zeit und Kraft ganz der Verbreitung der Weltreisetion zu widmen.

Sie hatte vor Jahren in Boston eine deutsche Schule gegründet, an der sie nun eine tüchtige Vertreterin angestellt hatte. Mit großem Interesse folgten alle dieser Unterhaltung, bei welcher der Herr Professor immer wieder durch Zwischenfragen einen schwachen Punkt zu entdecken versuchte und endlich sagte: „Das ist ja alles recht schön und gut, aber der Krieg wird doch nicht aufhören, denn ohne Krieg gibt's keine Entwicklung, keinen Fortschritt, weder im Leben der Menschen, noch in den Einrichtungen der Staaten.“

„Wenn Sie sagen, ohne Kampf gibt's keine Entwicklung“, erwiderte Fräulein Eckstein, „dann stimme ich Ihnen bei; aber der Krieg ist nach meiner Ansicht ebenso entbehrlich wie Ritterschden, Faustkämpfe, Folterinstrumente und dergleichen. Nennen Sie, verehrtester Herr Professor, die Antwort, die ein gelehrter Jurist vorzeiten seinem Reffen gab, als derselbe ihn beschwor, die Hexenprozesse nicht länger zu dulden, die gegen alle christliche Moral verstießen?“

„Nein, mein Fräulein, die kenne ich nicht.“  
„Der Onkel antwortete: Mein lieber Sohn, das ist eine Utopie, Hexen hat es immer gegeben und wird es immer geben, also können wir nicht ohne Hexenprozesse auskommen.“

(Fortsetzung folgt.)

männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche irgend welche kirchliche Personen, sei es in Kriminal- oder Zivilsachen ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörde vor ein weltliches Gericht zitiert und zum öffentlichen Auftreten dazulassen, alle diese sollen auch der Exkommunikation „latæ sententiæ“, die speziell dem Papst reserviert ist verfallen.“

**Ein fanatischer Patriot** ist der ehemalige französische Deputierte Deroulede, der als Präsident der Patriotentliga, an den Präsidenten der Deputiertenkammer Brisson ein Schreiben gerichtet hat, in dem er das Verbleiben des Kreuzers „Berlin“ vor Agadir bis nach der Abstimmung über das deutsch-französische Abkommen durch das französische Parlament als eine untragbare Demütigung und Herausforderung bezeichnet, die dem französischen Volk und Parlament angetan werde. Ich appelliere, so heißt es weiter in dem Schreiben, an die Vaterlandsliebe Brissons und fordere ihn auf, von der Tribüne der Kammer herab zu erklären, daß die Forderungen über das deutsch-französische Abkommen solange aufgeschoben würden, als der Kreuzer „Berlin“ vor Agadir liegt.

**Belgiens Panzer.** In der Brüsseler Deputiertenkammer hatte die Regierung eine sozialdemokratische Interpellation zu beantworten, welche die Schlagfertigkeit des belgischen Heeres in Zweifel gezogen hatte. Der Kriegsminister widerlegte die einzelnen gegen die militärischen Institutionen gerichteten Beschwerden und wies die gegen die Firma Krupp erhobenen als ungerechtfertigt zurück. Der Minister sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß in dem Augenblick des marokkanischen Zwischenfalls die Pflanzbestimmungen sofort in Stand gesetzt worden seien. Die Artillerie genüge allen billigen Anforderungen. Einer Vermehrung der Kavallerie wolle er sich nicht widersetzen. Er müsse aber erklären, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den Verteidigungsplan Antwerpens abzuändern. Das Rekrutierungs-gesetz von 1909 könne vorerst nicht abgeändert werden. Gegen die Herabsetzung der Dienstzeit wende er sich nicht grundsätzlich, wenn damit eine Vermehrung der Präsenzstärke erkauft werde.

**Buenos-Aires, 22. Nov.** Die Zeitungen melden, daß in Paraguay eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei.

**Rom, 23. Nov.** Das italienische Kriegsgericht in Tripolis verurteilte Fetmi Bey, einen sehr einflussreichen Fanatiker, der am 22. und 26. Oktober die Araber in Wort und Schrift zum Aufbruch gegen die Italiener aufgehetzt hatte, zu 20 Jahren Gefängnis.

## Württemberg.

### Dienstauchrichten.

Von dem Bischof von Rottenburg ist die Pfarrei Adelnsingen, Delanats Niedlingen, dem Pfarrer Fuchs in Stimpfisch, Del. Gwanggen, Haslach, Delanats Zellmann, dem Stadtpfarrer Schöninger in Schöninger, Del. Ulm, und Krumbach, Delanats Leinmünster, dem Pfarrer Schreiber in Berg, Del. Ravensburg, verliehen worden. Vom Rath. Ober-Schulrat ist eine ständige Behörde an der kath. Volksschule in Oberallingen, Del. Alsen, dem Hauptlehrer Scheff in Wolfartsweiler, Del. Sulzgan, Rottensberg, dem Hauptlehrer Moser in Zwickalen, Del. Münsingen, übertragen worden.

## Die Wahl in Urach.

Bei der für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Baur (Sp.) in Urach vorgenommenen Landtagsersatzwahl sind von 7333 Wahlberechtigten 5602 gültige Stimmen abgegeben worden. Die Wahlbeteiligung betrug somit 76,4 Proz. Es erhielten Fabrikant Denning-Meyingen (Sp.), der den Bezirk vor Dr. Baur im Landtag vertreten hatte, 2250, Redakteur Rudolf Naser-Stuttgart-Heidelberg (W.) 1145 und Arbeitersekretär Robert Fette (Soz.) 2207 Stimmen. Somit hat eine Nachwahl stattzufinden, bei der alle Parteien wieder auftreten können. Bei der Wahl am 5. Dezember 1906 waren für den Kandidaten der Volkspartei 1930, für den Kandidaten der konserv. Partei 2191 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 1536 Stimmen abgegeben worden, außerdem 23 Stimmen für den Kandidaten des Zentrums und drei zerplitterte Stimmen. Es haben also damals von 7053 Wahlberechtigten 5683, somit 80,7 Proz. abgestimmt. Ein Vergleich der beiden Wahlen ergibt bei Berücksichtigung des Wahlbündnisses zwischen Volkspartei und Nationalliberalen Partei für die erstere einen Gewinn von 320, für die Sozialdemokratie einen Gewinn von 671 und für den Bauernbund einen Verlust von 1046 Stimmen. Bei der Nachwahl Mitte Dezember 1906 war Dr. Baur mit 3386 Stimmen gewählt worden gegen 2308 Stimmen, die auf den Kandidaten der konservativen Partei entfielen waren.

Zur Beurteilung dieses Ergebnisses gibt auch die Proportionswahl bei der letzten Landtagswahl einen brauchbaren Anhaltspunkt. Es stimmten ab für die Volkspartei 1695 Wähler, die Konservativen und den Bund der Landwirte 1659 Wähler, die Sozialdemokratie 1335 Wähler, die Deutsche Partei 665 Wähler. Das Resultat ist für die Volkspartei befriedigend ausgefallen. Auffallend ist der Rückgang an Stimmen, den der bauernbändlerische Kandidat zu erleiden hatte, bemerkenswert die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Bekanntlich hat die Nationalliberale Partei die Kandidatur unterläßt.

**Ein Wahlbüchlein** zur Benützung für alle Freunde der Fortschrittlichen Volkspartei in der kommenden Reichstagswahlbewegung ist zum Versand fertiggestellt. Sein Inhalt ergibt sich aus folgendem Verzeichnis: Allgemeine Uebersicht. Auswärtige Politik, Meer, Flotte, Kolonien. Wirtschaftliche Fragen: 1) Mittelstand. 2) Agrar- und Zollfragen. 3) Arbeiter- und Privatbeam-

tenfragen. Nicht erledigte Reichstagsvorlagen: Arbeitslohn-gesetz, Hausarbeitergesetz, Novelle zur Gewerbeordnung. Erledigte Reichstagsvorlagen: 1) Reichsvereins-gesetz. 2) Reichsfinanzreform. 3) Elsaß-lothringische Verfassungreform. 4) Reichsversicherungsordnung. Statistischer Anhang. (Verteilung der Mandate, Sätze des Zolltariffs, der Anträge des Bundes der Landwirte, der Handelsverträge; Programm; Register.) Das Büchlein sollte nicht bloß von denjenigen Freunden benützt werden, die selbst in die Agitation eingreifen; es ist auch zur Massenverbreitung unter die Wählerschaft bestimmt. Die Preise sind darum auch niedriger gehalten: 1 Exemplar (ohne Porto) — 10 M., 20 Exemplare (ohne Porto) 1.80 M., 50 Exemplare (ohne Porto) 4.50 M., 100 Exemplare (ohne Porto) 8.— M., 200 Exemplare (ohne Porto) 15.— M., jedes weitere Hundert 7.— M.

## Die israelitische Kirchenverfassung.

Der Staatsrechtliche Ausschuss hat mit der Beratung der israelitischen Kirchenverfassung begonnen. Da es sich in erster Linie um innerkirchliche Angelegenheiten handelt, haben die Beschlüsse der Kammer nur den Charakter von Regierungsvorschlägen, die von der Regierung vor der Genehmigung der Oberkirchenbehörde zu unterbreiten sind. Es ist selbstverständlich, daß, soweit das Gesetz in veränderter Fassung aus den Beratungen hervorgegangen ist, in der Kirchenverfassung die Konsequenzen zu ziehen sind. Auf Antrag des Berichterstatters Käbel wird vorgeschlagen, die Gehalte der ständigen Vorstände und Religionslehrer künftig durch die Vermittlung der Zentralkirchenkasse auszubezahlen zu lassen, wie sie auch den Volksschullehrern nicht mehr durch die Gemeinde, sondern vom Kameralamt auszubezahlt werden. Weiter wurde sein Antrag angenommen, wonach zu den Kosten der Amtswohnung der Rabbiner auch die Bezirksgemeinden in besonderen Fällen herangezogen werden können. Ein Antrag des Mitberichterstatters v. Kiene, dem § 8 als Absatz 2 anzufügen: „Unberührt bleibt die Geltung des Gesetzes vom 9. April 1872 betreffend die religiösen Disziplinardienste für die Angehörigen des israelitischen Bekenntnisses“ wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt, weil er etwas Selbstverständliches ausdrückt. Auf Antrag des Berichterstatters soll in § 8 noch deutlicher zum Ausdruck kommen, daß die Kirchengemeinde zu entscheiden hat, ob sie an eine dissentierende Minderheit innerhalb der Gemeinde Beiträge zu Kultuszwecken bewilligen will oder nicht. Zu § 9, der von der Feststellung der Umlagen handelt, stellte der Mitberichterstatter v. Kiene den Zusatzantrag, „durch Satzung oder Beschluß kann mit Genehmigung der Oberkirchenbehörde auch ein anderer Maßstab der Umlageverteilung für längere Zeit oder für den einzelnen Fall festgesetzt werden.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag Elsas, dieselbe Bestimmung wie bei den christlichen Kirchen zu treffen, wonach die Umlage in der Regel nicht mehr als 10 Proz. der Staatssteuern betragen soll, mit 5 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Entwurf hatte eine Festsetzung des Umlagesatzes auf die Dauer von je 3 Jahren vorgezogen. Das wurde auf Antrag des Berichterstatters im Interesse der größeren Bewegungsfreiheit der Gemeinden gestrichen.

Bei Fortsetzung der Beratung wurde ohne Widerspruch beschlossen, daß die Oberkirchenbehörde vor ihrer Entscheidung die Kirchengemeinde hören solle, ebenso, daß in Gemeinden „bis zu 30 Familien 2 Kirchenvorsteher“ statt „2 bis zu 40 Familien“ gesetzt werde. Zu § 16 schlugen vor Referent Käbel eine Altersgrenze für den vorstehenden Vorsteher nicht zu bestimmen, Korreferent v. Kiene hat 27 Jahren zu setzen 25 Jahre als der sonstigen Grenze für das aktive und passive Wahlrecht zum Kirchenvorsteheramt entsprechend, der Abg. Bey, daß in Gemeinden des Rabbinatsjahres Vorsteher und Religionslehrer nicht Mitglied des Kirchenvorsteheramtes sein dürfen. Angenommen wurde der Antrag Käbel mit 5:3 Stimmen, ebenso ein entsprechender Zusatz. Ein weiterer Antrag v. Kiene, wonach der 2. Rabbiner stets auch beschließende Stimme haben solle, wurde mit 5 gegen 3 Stimmen, und der Antrag Bey mit 6 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Eine längere Debatte entspann sich über das aktive und passive Wahlrecht der einwandernden israelitischen Reichsausländer. Angeregt wurde vom Referenten Käbel, eine dreijährige Karenzzeit für reichsdeutsche Israeliten zu verlangen, vom Abg. Bey das Wort „männlich“ zu streichen, also auch Frauenpersonen zum aktiven und passiven Wahlrecht zuzulassen. Der Antrag Käbel wurde abgelehnt mit 5:4 Stimmen, der Antrag Bey mit 7:2 Stimmen, der Entwurf hiemit angenommen. Zu § 23 wurde ein Antrag v. Kiene-Ellas einstimmig angenommen, wonach hat der Verzicht auf Wahlannahme wie in § 23 vorgezogen, ein Ablehnungsrecht der Gewählten bestimmt wird. Zu § 26 beantragte v. Kiene: Der Vorsitzende stimmt nicht ab, gibt aber bei Stimmengleichheit den Ausschlag. Der Antrag wurde mit 7:2 Stimmen abgelehnt. Zu § 30 wurde festgestellt, daß die dem Kirchenvorsteheramt übertragene Fürsorge für den Religionsunterricht die Sorge für dessen Erteilung in allen Schulen einbegreift und daß die Ueberwachung der Oberkirchenbehörde nach § 69 des Schulgesetzes besteht. Der § 32 wird gestrichen nach dem Beschluß zu Art. 6 des Gesetzesentwurfs. Zu § 51 wurde nach dem Antrag Käbel ein Abs. 8 angefügt: „ohne Genehmigung der Oberkirchenbehörde darf kein Vorsteher oder Religionslehrer ein Nebenamt oder eine solche Nebenbeschäftigung, mit der eine fortlaufende Belohnung verbunden ist, übernehmen oder ein Gewerbe treiben.“ Zu den §§ 55—58 betreffend Bildung der Oberkirchenbehörde, des engeren und weiteren Rats wurde ein Vorschlag v. Kiene, daß alle Mitglieder, einschließlich des Vorsitzenden der israelitischen Konfession angehören müssen, nach einer Erklärung des Kultusministers zurückgezogen, von Käbel vorgeschlagen, die Rabbiner und Vorsteher von der Wahlbarkeit zum engeren Rat auszuschließen, von Korreferent v. Kiene die Wahlbarkeit wie zum Kirchenvorsteheramt zu bestimmen, von beiden, daß die Gewählten am Sitz der Oberkirchenbehörde wohnen sollen, von Referent Käbel weiterhin, daß zum weiteren Rat auch ein von

den Vorängern des Landes gewählter inländischer Vorsteher gehören soll. Zunächst wurde einstimmig beschlossen, im Gesetz Art. 2 eine Uebergangsbestimmung dahin zu treffen, daß die derzeitigen Oberkirchenvorsteher im Amt bleiben, bis die erstmalige Wahl vollzogen ist. In § 57 wurde der Antrag Käbel mit Ausschluß der Rabbiner und Vorsteher abgelehnt mit 5:4 Stimmen, der Antrag v. Kiene war hienach angenommen, betreffend den Wohnsitz der Gewählten wurde die Sollvorschrift nach dem Antrag v. Kiene „sollen in der Regel . . . wohnen“ mit 6:3 Stimmen angenommen. Der Antrag Käbel betreffend die Mitgliedschaft eines Vorängers zum weiteren Rat wurde zurückgezogen, im übrigen der Entwurf angenommen, in § 63 die zwei ersten Absätze als überflüssig gestrichen, in § 70 Ziff. 13 die Wahl der 4 Oberkirchenvorsteher als zum Geschäftskreis der Oberkirchenbehörde gehörig, angenommen. Schließlich wurde die Erstattung eines schriftlichen Berichts beschlossen.

**Ulm, 21. Nov.** Eine aus allen Landesteilen zahlreich besuchte Versammlung der Eisenbahnarbeiter fand am Sonntag hier statt. Das Ergebnis der Versammlung, in der die Lage dieser Beamtencategorie eingehend erörtert wurde, war die einstimmige Annahme folgender Erklärung: Die zahlreich versammelten Eisenbahnvorarbeiter des Landes beauftragen den Landesvertreter und die Verbandsleitung, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die Vorarbeit in ein etatsmäßiges Anstellungsverhältnis übernommen werden. Sie richten an Regierung und Landstände die Bitte, diesem berechtigten Wunsch entgegenzukommen.“

**Rehlingen, 22. Nov.** An Stelle der abgängigen Neckaranalbrücke bei der hiesigen Stadt wird von der Straßen- und Wasserbauinspektion Heilbronn demnächst eine auf rund 33000 M. kommende gewölbte Brücke erstellt werden. Die erforderlichen Zufahrten sind für die Stadtgemeinde mit 1345 M. in Voranschlag genommen.

**Stuttgart, 22. Nov.** Die Zahl der Wahlberechtigten zur Gemeinderatswahl beträgt 34289. Davon entfallen auf die innere Stadt 21476, auf Ostheim, Berg, Gablenberg, Gaisburg, Haslach und Degerloch 6799, auf Cannstatt, Untertürkheim und Wangen 6014. Seit der Stadtvorstandswahl am 12. Mai 1911 ist die Zahl der Wahlberechtigten um 725 gestiegen (seit der Bürgerausschuhwahl am 9. Dez. 1910 um 2338). Auf die innere Stadt entfallen hiervon 431, auf Ostheim usw. 246, auf Cannstatt usw. 55.

**Stuttgart, 22. Nov.** Der Geheime Kommerzienrat Karl von Dörtenbach-Neurer, Chef der Vereinigten Eisenhandlungen von Zahl und Cie und Dr. Kopyer, G. m. b. H., Vorsitzender des Kuratoriums des R. Konservatoriums für Musik und Ehrenbürger von Mündingen ist im Alter von 67 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben. Er war in kaufmännischen und musikalischen Kreisen weithin bekannt.

**Stuttgart, 22. Nov.** Auch im Ludwigsburger städtischen Heilbad Hohenca ist die Wassermenge der Quelle seit dem Erdbeben bedeutend gestiegen. Die Zusammenfassung blieb unverändert. Man hatte vielfach Beforgnis gehegt, ob die Quellen nicht durch das Erdbeben gestillt haben. Sie haben sich aber hier ebenso, wie aus Cannstatt und Berg und anderwärts gemeldet wird, als grundlos erwiesen. Ueber die Cannstatter Mineralquellen wird noch des näheren berichtet: Der Wilhelmbrunnen am Kurjaal, der älteste artesische Brunnen Deutschlands, war bekanntlich in dem letzten Jahrzehnt schwächer geworden, so daß vor einiger Zeit die Zuleitung verbessert werden mußte. Seit dem Erdbeben steigt nun der Eisensäuerling leichter aus dem Erdinneren empor, so daß angenommen wird, die Wassermenge sei etwas größer geworden. Durch dieses Rascherfließen entsteht der Ausschlag, als ob auch der Sprudel höher geworden sei. Die ganze Erscheinung bedarf noch der näheren Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist.

**Essingen, 22. Nov.** Die Erdstöße sind immer noch nicht völlig ausgeblieben, aber sie wiederholen sich nur noch in größeren Zeitabständen und ganz schwach. Etwas deutlicher fühlbar war übrigens heute nacht um 2 Uhr ein Stoß, der wieder von dumpfem Rollen begleitet war.

**Ulm, 22. Nov.** Den nachhaltigen Bemühungen der Kammergenossenschaften der Handwerkskammerbezirke Ulm und Reutlingen ist es gelungen, eine Fachschule für Kammergenossen ins Leben zu rufen. Hier fand vorige Woche eine Zusammenkunft der Interessenten statt, die beschlossen hat, die „Schwarze Universität“ mit dem Sitz in Weisingen zu gründen.

**Langenburg, 22. Nov.** Wie bereits mitgeteilt wurde, sind 11 Bewerbungen um die hiesige Stadtschultheißenstelle eingekommen. Davon wurden zur persönlichen Vorstellung eingeladen: Prof. Stadtschultheißenhalter in Stuttgart, Duxler, Oberamtssekretär in Gerabronn, Wöhner, Katschreiber in Obertürkheim, Göttert, Katschreiber in Crailsheim, Ritter, Assistent in Leonberg, und Widmann, Assistent in Pläberhausen. Der Saal im Gasthof zur Post konnte die von hier und auswärts Erschienen kaum fassen. Sämtliche Kandidaten legten ihre persönlichen Verhältnisse und Grundzüge, von denen sie sich im Falle ihrer Wahl zum Stadtschultheißen leiten lassen, dar. Domänenrat Duxler machte den Vorschlag, sich auf einen Kandidaten zu vereinigen, damit ein Wahlkampf und damit unliebsame Vorkommnisse erspart werden, andererseits wären den nicht in Betracht kommenden Bewerber Zeit und Mühe erspart. In den nächsten Tagen soll in einer Bürgerversammlung die Wahl eingehend erörtert werden. Da sämtliche Bewerber sehr gute Zeugnisse besitzen, läßt sich schwer sagen, wer am 28. November als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen wird.

## Zur Abänderung der Einfuhrsteine.

Schreibt Privatdozent Dr. Jadow, Greifswald folgenden instruktiven Artikel im „Tag“:  
Die Steuerungsabgaben im Parlament und die Klagen, die von den meisten Parteien und wirtschaftlichen

Wirtschaften gegen das System der Einfuhrscheine in seiner jetzigen Form erhoben wurden, haben nunmehr die Regierung zu folgenden Maßnahmen bezogen:

„Durch Bundesratsbeschluss ist die Einfuhrscheinordnung mit Wirkung vom 1. Dezember 1911 dahin geändert worden, daß die Einfuhrscheine nicht mehr für sechs Monate, sondern nur noch für drei Monate Geltung haben und bei der Einfuhr von Kaffee und Petroleum nicht mehr verwertbar sind. Die neuen Bestimmungen finden auf diejenigen Einfuhrscheine, die nach den von den Zollstellen bestimmungsgemäß für die zweite Hälfte des November aufzustellenden Nachweisungen zu erteilen sind, bereits Anwendung; dagegen bleiben die Verwertbarkeit und die Geltungsdauer der vor dem 1. Dezember ausgestellten Einfuhrscheine unberührt.“

Die Frage der Einfuhrscheine für Getreide bildet einen wichtigen Teil unserer Wirtschaftspolitik, da die Prämierung unseres Getreideexports tief in unser Wirtschaftsleben eingreift. Die Regierung entschloß sich bekanntlich zur Einführung des Einfuhrscheinsystems, weil es nicht möglich war, den Transport des Getreideüberschusses aus den östlichen Provinzen nach West- und Süddeutschland rentabel zu gestalten; die Eisenbahnförderung war nach Aufhebung der Staffeltarife zu teuer geworden, und auch der Wasserweg über die niederländischen Häfen bedingte zu hohe Frachtgebühren. Deshalb wurde durch das am 1. Mai 1894 in Kraft getretene Gesetz vom 14. April 1894 angeordnet, daß der als Vorbedingung für Rückvergütung des Eingangszolls geltende Identitätsnachweis aufgehoben und die Zollvergütung, welche bis dahin nur dem ausländischen Getreide zustand, wenn es nach Passieren des Zollgebiets wieder zur Ausfuhr kam, durch Ausstellung von Einfuhrscheinen auch dem inländischen Getreide bei der Ausfuhr gewährt wurde. Ein Ausfuhrschein für eine Tonne Roggen sollte also als Einfuhrschein für genau dieselbe Menge derselben Sache gut sein, heißt: es wird für so viel Roggen kein Einfuhrzoll gezahlt, als ausgeführt wurde. Nunmehr konnte der ostdeutsche Händler seinen Uberschuß nach den nächstgelegenen Märkten in Dänemark, Schweden und Norwegen einführen, während die hierfür ausgestellten übertragbaren Einfuhrscheine die Einfuhr eines entsprechenden Quantum russischen und rumänischen Getreides nach dem Rheinland, Westfalen und Süddeutschland ermöglichten. Das es naturgemäß zweckmäßiger wäre, den ostdeutschen Roggen im Lande zu behalten und nach West- und Süddeutschland zu senden, ist klar; aber diese Möglichkeit des Binnenverkehrs ist uns durch die seinerzeitige Abschaffung des Mittelkanals genommen, sodas nunmehr deutscher Roggen zur Verwendung im eigenen Lande zu teuer wird, während er sich im Auslande infolge der kostspieligen Prämienpolitik billiger stellt. Zur öffentlichen Kalamität wurde jedoch das System der Einfuhrscheine erst dadurch, daß die Beschränkung auf die gleiche Getreideart bei Einführung des neuen Zolltarifs im Jahre 1906 aufgehoben wurde. Seit dieser Zeit können die bei Ausfuhr von Roggen, Weizen, Hafer, Gerste usw. ausgestellten Bescheinigungen nicht nur für Getreide, sondern auch für Kaffee, Petroleum, Mais und Hülsenfrüchte in Zahlung gegeben werden. Die Einfuhrscheine werden an der Börse gehandelt und haben nahezu vollen Bargeldwert. Ihre Gültigkeit betrug sechs Monate.

Wenn nun infolge der Einfuhrscheine von einer Getreidegattung mehr ausgeführt als eingeführt wird, so haben in diesem Falle die Einfuhrscheine die Wirkung von Ausfuhrprämien, deren Kosten die Reichskasse zu tragen hat. Eine solche Schädigung ist tatsächlich in den letzten Jahren mehrfach zu beobachten gewesen, und zwar bei Roggen und Hafer, denn es betrug im Jahre 1910 Einfuhr und Ausfuhr des Getreides in Millionen Mark ausgedrückt:

	Einfuhr	Ausfuhr	
Roggen	42.5	111.8	+ 69.3
Weizen	377.3	51.5	- 325.8
Hafer	47.2	60.9	+ 13.7
Gerste	282.9	0.3	- 282.6

Roggen und Hafer werden also in Deutschland mehr ausgeführt als eingeführt. Hierdurch wird die Reichskasse um den vollen Zollbetrag geschädigt, da die Einfuhrscheine für Ausfuhrüberschüsse zur Bezahlung von Zollerzöllen benutzt werden können, während ohne diese Scheine der Kaffee mit barem Gelde hätte verzollt werden müssen, die Scheine dagegen keinerlei Wert für den Fiskus haben. So führt auch die vom Reichshauptamt im Frühjahr 1910 den Mitgliedern des Reichstages überreichte „Denkschrift, betreffend den Umfang und die Wirkung der Ausfertigung von Einfuhrscheinen für ausgeführtes Getreide“ aus: „Je weniger die Verwertbarkeit der Scheine beschränkt ist, um so mehr wird die Ausfuhr erleichtert, zumal wenn, wie seit dem 1. März 1906, infolge einer Erhöhung der Zölle der in Betracht kommenden Waren auch die Einfuhrscheine im Werte steigen. Die Erleichterung kann dazu führen, daß die Ausfuhr gegen Einfuhrscheine aufhört, lediglich dem Austausch zu dienen, und daß Getreide zur Ausfuhr gelangt, für das ein vollwertiger Ersatz nicht eingeführt wird.“

Die oben mitgeteilte, von der Regierung beschlossene Aenderung des Einfuhrscheinsystems soll nun dazu dienen, den Ausfuhrüberschuß, der einerseits die Preise in die Höhe treibt und andererseits die Reichskasse mit Millionen belastet und andererseits die Reichskasse mit Millionen belastet zu vermindern; indessen dürfte zu diesem Zwecke nicht ausreichend sein, da schon jetzt — wie aus folgender Uebersicht hervorgeht — die Einfuhrscheine innerhalb der ersten Monate nach ihrer Ausstellung als Zollzahlung bei der Einfuhr verwendet werden:

	1907	1908
Ausgef. Scheine	59,728	56,855
Angewendet im Monat der Ausstellung	32,925	49,533
einen Monat später	24,397	44,039
zwei "	1,792	2,920
drei "	411	444
vier "	105	153
fünf "	60	53
sechs "	28	7

Durchschnittlicher Umlauf etwa 1.1 Monat.  
Der durchschnittliche Umlauf eines Einfuhrscheins beträgt also etwa einen Monat, und wenn jetzt ein Zwang

wird, was bisher in der Praxis ohne einen solchen schon üblich war, so ändert dies an der Sachlage so gut wie gar nichts.

Die zweite Maßregel — Beseitigung der Anwendbarkeit der Einfuhrscheine für Kaffee und Petroleum — ist allerdings das richtige Mittel, um die Feinerzeit gar nicht zu übersehenden Auswüchse zu beseitigen. Sind doch seit Beginn des Jahres bis Ende September folgende Summen von Kaffee- und Petroleumzöllen durch Einfuhrscheine beglichen worden:

In Millionen Mark:	1911	1910	1909
Kaffee	3.68	4.95	4.30
Petroleum	2.90	6.87	6.93

Da der größte Teil dieser Zollgefälle bereits auf Zollkredit gestundet war, so erhielt die Zollbehörde drei Monate nach der Abfertigung ein Papier in Zahlung, mit dem sie nichts anfangen konnte. Nun genügt aber das Gebot der Verwendung bei der Kaffee- und Petroleumzufuhr allein nicht, da infolge der enormen Einfuhr von Weizen und Futtergerste neben derjenigen von Roggen, Hafer und Mais auch das dreifache Quantum ausgestellter Einfuhrscheine verwendet werden kann. Wenn auch durch den Ausschluß der Anrechnungsfähigkeit von Kaffee und Petroleum vielleicht die Kaufkonferenz für die Scheine etwas vermindert wird, so kann hierdurch doch nur das Damno vergrößert werden, mit dem die Scheine gehandelt werden; auf die tatsächliche Größe der Ausfuhr hätte es keine Bedeutung. Es gibt nur ein Mittel, um ernsthaft zu helfen: Die Einfuhrscheine müssen auf Getreide derselben Gattung beschränkt werden. Das ist der ursprüngliche Sinn des Systems!

## Rab und Fern.

### Diebstahl Einbruch.

In Vietigheim wurde nachts in der Gewerbank eingebrochen. Der Dieb gelangte durch Hinaufschließen der Jalousien und Eindringen des Fensters in die Bankräume. Vergeblich versuchte er, beide Kassenschränke zu öffnen. Es fielen ihm weder Geld noch Wertpapiere, sondern nur einige Briefmarken in die Hände. Ferner wurde in dem östlichen Hause in der Großschmiedestraße ein Einbruch versucht. Von der Herbeiziehung eines Polizeihundes mußte Abstand genommen werden, da die ganze Nacht über heftiger Regen gefallen ist.

### Der Raubdieb und der Wochtposten.

In der Nacht auf den 21. November wollte in Ulm ein unbekannter Mann am Wasserübergang der Pioniere mit einem den Pionieren gehörigen Rachen über die Donau fahren, anscheinend um das Schlitt zu stehlen. Der Posten, der dies sah, rief dem Mann vorschriftsmäßig dreimal Halt! zu und gab, als seiner Aufforderung nicht entsprochen wurde, auf ihn zwei Schüsse ab. Beim zweiten Schuß fiel der Mann ins Wasser und wurde dann nicht mehr gesehen. Ob er ertrunken oder an das ganz in Dunkelheit liegende bayerische Ufer geschwommen ist, konnte nicht ermittelt werden. Die sofortige Absuchung der Ufer führte zu keinem Ergebnis. Der Kahn wurde stromabwärts auf einer Kiesbank gefunden.

### Vermißt.

Seit Freitag nacht wird der in der Mitte der 50er Jahre stehende Anwalt Stelzenmüller von Osterholz bei Bopfingen vermißt. Er hatte in der Bopfinger Schranne seine Gerste verkauft und besuchte hernach noch einige Lokale. Auf dem Heimweg wurde er von mehreren Personen noch gesehen und angetroffen. Von da ab fehlt jede Spur von ihm. Es wird vermutet, daß ihm bei der Dunkelheit ein Unglück zugefallen ist. Auch der Umstand, daß er einen größeren Geldbetrag bei sich führte, läßt vermuten, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

### Wenn die Erde bebt.

Was der Mensch im ersten Schrecken des Erdbebens alles tun kann, davon ein Beispiel aus dem Oberamt Laupheim: Ein Bauer wird durch das Beben aus dem Schlaf geweckt. Er horcht: hört ein Rauschen und Rollen, vielleicht auch ein Flattern der Hennen. Kein Zweifel: Meister Reinecke ist im Hennenstall. Er steht auf, unsicheren Schrittes nimmt er sein Gewehr und mit Feuer! Feuer! geht los auf den Hennenstall. Vier von sieben Tierchen mußten so infolge des Erdbebens ihr Leben lassen. Meister Reinecke aber war nicht darunter.

### Weitere Nachrichten:

In Stuttgart sollte ein Fuhrmann, der einem Kollegen 100 M gestohlen hatte, in der Cannstatterstraße verhaftet werden. Er gab auf den Schuttmann Schneider einen Schuß ab, der jedoch nicht traf. Der Revolverheld und Dieb wurde verhaftet.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag herrschte in Herrenberg ein so gewaltiger Sturm, daß ein erst diesen Sommer gebauter 55 Meter langer Schuppen der Kufinger Dampfzieselerei von J. Gauß einfiel. Der Schaden dürfte 5—6000 M betragen.

Am letzten Samstag ist in Gondelsheim in der bekannten modern eingerichteten Mühle von Karl Köhler Feuer ausgebrochen. An eine Unterdrückung des Feuers war nicht mehr zu denken. Die örtliche Feuerwehr und Diebstahlbeamte beschränkten sich auf die Rettung des Wohnhauses und des Dekonomiegebäudes, was auch gelang. Die beiden letzteren Gebäude wurden nur wenig beschädigt. Auch ein Teil der Ortschaft war durch Flugfeuer eine zeitlang in Gefahr. Die Entstehungsurache des Feuers ist wahrscheinlich Kurzschluß in der eigenen Elektrizitätsanlage der Mühle. Der Schaden beträgt an Vorräten etwa 40 000 M, an Inneneinrichtung 80 000 M, an Gebäuden 150 000 M, zusammen also 270 000 M. Der Heizer stellte unter eigener Lebensgefahr noch den Dampf ab, sonst wäre wohl noch eine Kesselexplosion erfolgt.

In Oberachern brach in der ausgedehnten und mit vielen leicht brennenden Stoffen gefüllten Hartpappenfabrik von Raste u. Cie. Feuer aus, das

sich in kürzester Zeit über die ganze Fabrik mit ihren umfangreichen dreistöckigen Gebäuden ausgebreitet hatte. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die stark bedrohten Häuser der Nachbarschaft zu schützen. Die Fabrik, welche 60 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, wurde vollständig eingäschert. Der Brandschaden wird auf 220 000 M geschätzt, außer dem beträchtlichen Schaden an Rohmaterialien.

Im bayerischen Weiler Ampfellowang hat der von der Wanderschaft zurückgekehrte Josef Meißner seine Mutter durch 6 Messerstiche getötet und dann das Weite gesucht.

## Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 23. Nov. Auch die heutige Probefahrt des Militärluftschiffes, an der abernals Major Neumann und Hauptmann Schoof teilnahmen, ist tadellos verlaufen. Die Führung hatte diesmal Oberingenieur Dürr. Graf Zeppelin selbst ist zur Erholung nach Meran gereist. — Der um eine Gaszelle verlängerte „L. 3. 2“ ist von der Militärverwaltung übernommen worden. Das Luftschiff ist heute früh 1/8 Uhr nach Pöln aufgestiegen, wo es stationiert wird. — Die Militärverwaltung besitzt jetzt zwei Zeppelinschiffe: eines in Reg., ein zweites in Köln.

## Gerichtsaal.

Stuttgart, 22. Nov. Der ledige Schmied Johannes Unsd von Ulm hatte sich heute wegen versuchten Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist Strafgefangener auf Hohenasperg, wo auch ein Schlosser namens Holl eine Strafe verbüßte. Er war auf diesen nicht gut zu sprechen. Am 3. August geriet Holl mit einem Mitzgefangenen in Streit, Unsd mißte sich ein und verfechtete Holl mit einem Messer einen lebensgefährlichen Stich in die Brustseite. Er bestritt die Tötungsabsicht, sein Verhalten vor und nach der Tat läßt aber darauf schließen. Der Angeklagte zeigte nach der Tat Reue, er ließ dem Verletzten seinen Verdienst zuschreiben. Die Geschworenen sprachen ihn im Sinne der Anklage schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte sodann auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Dortmund, 22. Nov. Die Strafkammer verurteilte nach 17tägiger Verhandlung des früheren Inhabers der Niederdeutschen Bank, Ohm, wegen Betrugens gegen das Depotgesetz, Urkundenfälschung und Untreue zu 8 Monaten Gefängnis und 2100 M Geldstrafe, die Prokuristen Schmitt und Brenner wegen Beihilfe zu vier Monaten bzw. einen Monat Gefängnis. Die letzteren beiden Strafen wurden durch die Untersuchungsbehörde für verüßigt erachtet.

London, 22. Nov. Ungefähr 220 Anhängerinnen des Frauentimmrechts erschienen heute vor dem Polizeigericht unter der Anklage, während der gestrigen Kundgebungen die Polizeimannschaften in der Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten gehindert und absichtlich Beschädigungen verüßt zu haben. Zwei Gefangene wurden der gerichtlichen Beurteilung übergeben. Die übrigen wurden zu Geldstrafen von 10—40 Schilling und zum Schadenersatz für die zerbrochenen Fensterscheiben, im Falle der Zahlungsverweigerung zu Gefängnisstrafen verurteilt.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich für den Doppelzentner.)  
Salingen: Haber 19.80—20 Mark.  
Göingen: Kernen 20—21.60 Mark, Roggen 21.80—22 Mark, Gerste 20.20—21 Mark, Haber 17.80—18.50 Mark, Weizen 21.25—21.80 Mark.  
Negen: Roggen 18.60 Mark, Gerste 20.20—21 Mark, Haber 19—19.60 Mark.  
Ragold: Dinkel 17—17.40 Mark, Weizen 24—25 Mark, Roggen 22 Mark, Gerste 19.20—20 Mark, Haber 17.60—18.40 Mark, Mühlfrucht 21.20 Mark.  
Ravensburg: Kernen 22—22.40 Mark, Weizen 21.35 bis 22.30 Mark, Roggen 20—20.50 Mark, Gerste 20.35—21 Mark, Haber 19.15—20 Mark.  
Kottweil: Haber 19.30—19.60 Mark.  
Ulm: Kernen 20.85—21.45 Mark, Weizen 21.30—21.90 Mark, Roggen 20.35—21.20 Mark, Gerste 20.60—20.85 Mark, Haber 18.65—18.90 Mark.

\*

### Hopfen

Nürnberg Hopfenpreisblatt der letzten Woche.  
Preise für 50 Kilo, am 18. Nov.: Gebirgshopfen 285—290 Mark, Marktshopen, prima 270—280 Mark, do. mittel 260—268 Mark, do. geringe 240—250 Mark, Hallertauer, prima 300—310 Mark, do. mittel 275—290 Mark, do. geringe 240—260 Mark, Hallertauer Siegel, prima 315—325 Mark, do. mittel 280—300 Mark, Bärtemberger, prima Tettnanger 350—360 Mark, do. prima 300—315 Mark, do. mittel 275—295 Mark, Spalter Land 290—320 Mark, Essler, prima 290—295 Mark, do. mittel 250—270 Mark, Altmärter 180—230 Mark.  
wird freilich davon abhängen, ob befundenes auch unsere

### Die Wan- und Kleinfische

ist weiter ausgebrochen in Waiblingen; in Schmieberdingen, OA. Ludwigsburg; in Dönnental, Obe. Meringen, OA. Gerb.; in Dillingen, OA. Keresheim; in Längenmoos, Obe. Eberhardzell, OA. Waldsee; in Heudorf und in Reutlingendorf, OA. Weiblingen. — Erloschen ist die Seuche in Weilheim u. L. OA. Kirchheim; in Southheim, a. Br., OA. Heidenheim; in Gauerz, OA. Reutlich.

— Verschnappt. Alte häßliche Jungfer, als ihr der Vermittler meldet, daß er etwas für sie gefunden: „Ach, das beste wird halt sein... ich stelle mich ihm ohne weiteres vor... das wird sich schon finden!“ — Vermittler: „Nur langsam... so derb dürfen wir ihm nicht gleich kommen!“

**Telegramme.**

**Thout.** (Frankreich) Ein Personenzug mit zickel 100 Passagieren stürzte gestern mittag in einen Nebenfluß der Noar über eine 54 Meter hohe Brücke, welche durch Hochwasser fortgeschwemmt war. 30 Personen sind bis jetzt tot abgeben.

**Sonweiler.** Gestern abend gegen 5 Uhr brach in dem Hause des Maurermeisters Dill Feuer aus, welches auch auf das Nachbargebäude des Schmiedemeisters Wacker überging. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Friedrichshafen.** Gestern morgen halb 7 Uhr ist das Militär-Luftschiff 32 zur Fahrt nach Rölln aufgestiegen, wo es gegen 3 Uhr landete. Das Luftschiff hatte im Rheintal mit starkem Wind zu kämpfen.

*Ich billigte den Ochsenschwanz  
in der jetzt so kleinen Zeit  
ist Ochsenschwanz Malzschinken.  
20 Toffen für 10 Pfennig.*

*Der Ochsenschwanz muß 61*

**An die Wähler des VII. Reichstagswahlkreises.**

Die Neuwahl zum Reichstag steht vor der Tür. Am 12. Januar 1912 haben die Wähler zu entscheiden, von wem ihre Interessen im Reichstag vertreten werden sollen. Der bisherige bewährte Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei

**Heinrich Schweickhardt  
Kaufmann u. Gemeinderat in Tübingen.**

ist erfreulicherweise bereit, sich den Wählern wieder zur Verfügung zu stellen.

Er wird in nächster Zeit den Wahlkreis besuchen, über seine bisherige Tätigkeit berichten und sein Programm entwickeln. Entsprechend dem zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Würtemberg getroffenen Landesabkommen wird der Kandidat auch von der Nationalliberalen (Deutschen) Partei unterstützt.

Beide Parteien werden mit aller Entschiedenheit für die Wiederwahl des Herrn Schweickhardt eintreten u. wir fordern daher unsere Gesinnungsgenossen und Freunde im ganzen Wahlkreis auf mit uns dem Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

**Der Wahlkreis-Ausschuß**

**Der Fortschrittlichen Volkspartei**      **Der Nationalliberalen (Deutschen) Partei**

- |   |   |
|---|---|
| <b>Staudenmeyer,</b> Emil, Bero. u. Altar und Landtagsabg., Calw Vorstehender | <b>Wagner,</b> Louis, Sägewerksbesitzer, Crismühl, Vorstehender |
| <b>Ansel,</b> G., Posthalter, Herrenberg                                      | <b>Commerell,</b> C., Sägewerksbesitzer, Bösen.                 |
| <b>Brachhold,</b> Christian, Kaufm. u. Gemeinderat, Wildbad.                  | <b>Eberhard,</b> Gg., Bankassessor, Calw.                       |
| <b>Gad,</b> Heinrich, Schreinermeister, Herrenberg                            | <b>Feldweg,</b> Carl, Klashnermeister und Gemeinderat, Calw.    |
| <b>Georgii,</b> Paul, Kaufmann und Gemeinderat, Calw                          | <b>Gad,</b> G., Schreinermeister, Herrenberg.                   |
| <b>Kleiner,</b> Jakob, Oekonom und Hirschwirt, Ebhausen                       | <b>Gärtner,</b> Heint., Schultheiß, Gärtringen.                 |
| <b>Knodel,</b> Rudolf, Rechtsanw., Nagold                                     | <b>Haller,</b> Chr., Oberpräzeptor, Nagold.                     |
| <b>Kühfink,</b> Hauptlehrer, Calw-bach  | <b>Hausmann,</b> Dr. Sanitätsrat, Wildbad.                      |
| <b>Meißel,</b> Emil, Kaufm. und Gemeinderat, Neuenbürg                        | <b>Koch,</b> Albert, Fabrikant, Rohrdorf, Neuenbürg.            |
| <b>Ruoff,</b> Th., Färbermeister und Gemeinderat, Herrenberg                  | <b>Schmidt,</b> Arthur, Fabrikant, Calw.                        |
| <b>Schneider,</b> G., Baumaterialienhandlung, Altensteig.                     | <b>Siber,</b> J., Amtsgerichtsekretär, Calw.                    |
| <b>Wagner,</b> Hermann, Fabrikant u. Reichstagsabg., Calw.                    | <b>Vogel,</b> Heinrich, Stadtwardarzt, Altensteig.              |

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

**Früch gewässerte  
Stockfische**  
empfehlen fortwährend  
**Ruhn, Hauptstraße.**

Junges, fettes  
**Ruhfleisch**  
das Pfund zu 64 Pfg. ist heute und den folgenden Tagen zu haben.  
**Hermann Schmid,**  
Wehgermstr.

Ein ordentliches, fleißiges  
**Mädchen**  
sucht Stellung, am liebsten in Privathaus und nur in Wildbad.  
Zu extr. in der Exped. (206)

Um mein Lager zu räumen,  
gebe ich sämtliche  
**Grabsteine**  
zu jedem annehmbaren Preise ab.

**Frau Steinhauer Vollmer Ww.**  
NB. Habe noch 3 große  
**Mostfässer**  
billig zu verkaufen. D. D.

Wegen Umzug verkaufe ich am Samstag mittag 1 Uhr folgende Gegenstände:  
**1 Kasten  
1 Tisch  
1 Bücherschrank  
1 Sopha  
und sonstige kleinere Gegenstände.**  
**Frau Straub Ww.**  
Ruhhaus

Per 1. Januar 1912 sucht eine bedeutende Weinhandlung im Elß für die dortige Gegend einen

tüchtigen  
**Reisenden.**  
Off. mit Gehaltsansprüchen unter  
**F. St. 4736** an Rudolf Woffe,  
Stahburg i. Elß. erb.  
Empfehle

farbige  
**Paletots**  
moderne, fleidsame Fassons  
in diversen Größen  
**S. Schanz**

Einen kleineren, gut erhaltenen  
**Früchherd**  
hat entbehrlieitshalber billig zu verkaufen  
**Robert Treiber**

**Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim.**  
(früher Handelschule Merkur)  
Friedenstr. 51.  
Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Internat. I. Ranges. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

**Todesanzeige.**  
Gestern morgen 5 Uhr starb in Stuttgart im Militär-Lazareth unser lieber Sohn u. Bruder  
**Johann Reule**  
3. St. Grenadier Regt. Nr. 19  
plöthlich an den Folgen einer Blutvergiftung, wovon wir tiefbetrübt Freunde, Verwandte und Bekannte in Kenntnis setzen.  
Um stille Teilnahme bitten im Namen der  
**trauernden Hinterbliebenen**  
der Vater Gottfried Lampart.  
Die Beerdigung findet Samstag vorm. 11 Uhr in Stuttgart statt.

**Französischer Unterricht.**  
wird gründlich erteilt von dem Vertreter der **Berlin-Schule Pforzheim, Monsieur Louis Perier**, wohnhaft **Villa Fürst Bismark.** Anmeldungen werden daselbst zu jeder Zeit entgegengenommen.  
Prospekt und Probestunde gratis.  
Für **Englisch** werden noch einige Teilnehmer gesucht.

**Gasthaus z. Eintracht**  
Samstag und Sonntag  
große  
**Schlachtpartie**  
wozu freundlichst einladet  
**W. Wurz.**

**SINGER Nähmaschinen**  
Weltausstellung Brüssel 1910  
**GRAND PRIX**  
Höchste Auszeichnung.  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Pforzheim, Bleichstr. 1.

**Zahn-Praxis Zittel**  
75 I Hauptstrasse 75 I  
unterhalb goldner Stern.  
**Erstes und ältestes Atelier**  
am Platze.  
Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

**Damen-Jacken**  
gestrickte  
in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei  
**Geschwister Horkheimer**  
König-Karlstraße.

**Rising Moon**

Druck und Verlag der Verch. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt, daselbst.

